



FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
UND FACHBEREICH THEOLOGIE

Studiengangsmatrix

Stand: 22.04.2014



Zweck der Studiengangsmatrix

Die Studiengangsmatrix ist das grundlegende Instrument zur Qualitätsentwicklung der Studiengänge im Qualitätsmanagementsystem der FAU. Sie schärft den Blick auf die Ziele und deren Umsetzung im Studiengang und erlaubt dem Studiengangsgremium dessen strukturierte Weiterentwicklung.

Strukturierte Weiterentwicklung

Die strukturierte Qualitätsentwicklung der Studiengänge dient einer stetigen Qualitätsverbesserung, wobei unter „Qualität“ das Erreichen von (selbstgesteckten) Zielen zu verstehen ist. Diese Sichtweise erschließt sich durch die der Studiengangsmatrix inhärente, sogenannte PDCA-Struktur: *plan – do – check – act*.

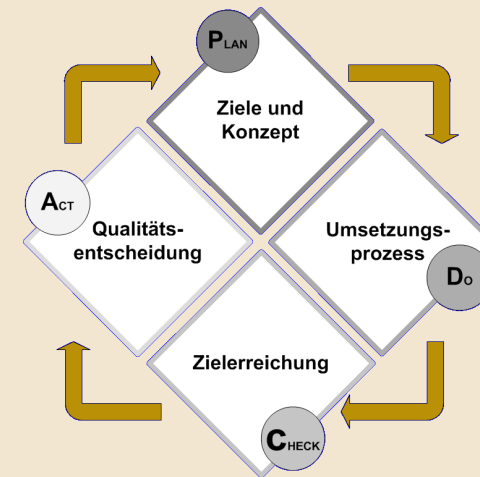


Abb. 1: PDCA-Struktur

- » In der **plan-Phase** werden ein konkretes Ziel und ein möglicher Weg zur Zielerreichung formuliert.
- » In der **do-Phase** wird versucht, dieses Ziel zu erreichen.
- » In der **check-Phase** wird überprüft, ob das Ziel erreicht wurde bzw. wird nach möglichen Gründen für das Nicht-Erreichen gesucht.
- » In der **act-Phase** werden Konsequenzen aus der Überprüfung gezogen.

Bei der PDCA-Struktur handelt es sich um einen sogenannten „geschlossenen Regelkreislauf“, d.h. die Wirksamkeit der Konsequenz wird in einer erneuten *plan*-Phase wieder überprüft.

Studiengangsmatrix

Die Studiengangsmatrix setzt die PDCA-Struktur um, indem sie Ziel- und Umsetzungsebenen verknüpft. Dadurch eignet sie sich insbesondere auch, im Rahmen der Systemakkreditierung an der FAU zu gewährleisten, dass sich jeder Studiengang mit den für die Akkreditierung notwendigen Aspekten des Studiums auseinandersetzt.

Die Studiengangsmatrix ist nicht dazu gedacht, um die Entwicklungen in den Studiengängen von zentraler Seite zu kontrollieren und zu überwachen, sondern dazu, sie zu strukturieren und zu fördern. Die Studiengangsmatrix soll als Arbeitsdokument innerhalb des Studiengangs bzw. des Studiengangsgremiums der qualitativen Weiterentwicklung dienen.

Die Studiengangsmatrix ist gegliedert in Zielebenen (Zeilen) und Umsetzungsebenen (Spalten).

Zielebenen	Umsetzungsebenen				
	PLAN		DO	CHECK	ACT
	A Ziele	B Konzept	C Umsetzungsprozess	D Zielerreichung	E Qualitätsentscheidung
1. Allgemeine Bildungsziele	Welche konkreten Ziele verfolgt der Studiengang?	Wo und wie soll das Ziel erreicht werden?	Wer macht was um das Konzept umzusetzen?	Wie kann die Zielerreichung überprüft und bewertet werden?	Worauf wird mit welcher Maßnahme reagiert?
2. Institutionelle Bildungsziele					
3. Systemziele der Politik					
4. Studiengangsspezifische Profiziele (optional)					

Abb. 2: Studiengangsmatrix

Zielebenen

Bei den Zielebenen wird unterschieden zwischen vier größeren Zielkategorien, die selbst wiederum unterteilt sind.

Die erste Zielebene bildet die sogenannten „**Allgemeinen Bildungsziele**“ ab. Jede der dort zusammengefassten Zielkategorien bezieht sich sowohl auf die KMK-Vorgaben¹ als auch auf die Akkreditierungsrichtlinien². Neben den für ein universitäres Selbstverständnis notwendigen Grundlagen greift die Struktur hier gesetzliche Vorgaben auf und verbindet diese mit den Anforderungen der Systemakkreditierung an die Studiengänge.

Die zweite Zielebene, die „**Institutionellen Bildungsziele**“, setzt die Ziele des Studiengangs in Relation zu übergeordneten universitären Zielen. Seit dem Fakultätsratsbeschluss zum Leitbild³ finden sich hier die entsprechenden Zielkategorien, die flächendeckend bis zum Ende des Jahres 2014 umgesetzt sein sollen. Diese Positionierung zur institutionellen Zielsetzung ist zur Reflexion der eigenen Zielsetzung sinnvoll und notwendig.

Die dritte Zielebene enthält die „**Systemziele der Politik**“ und umfasst neben den hochschulpolitischen Aspekten der KMK-Vorgaben (Durchlässigkeit zum Studium) und Akkreditierungsrichtlinien (Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit) auch politische Elemente der Zielvereinbarung der FAU mit dem BayStMWFK⁴.

Die vierte – optionale – Zielebene, „**Studiengangsspezifische Profiziele**“, bietet Raum für Ziele, die der Studiengang sich selbst setzen und verfolgen möchte und die von keiner der vorangegangenen Zielkategorien erfasst werden. Aufgrund der vielfältigen Herkunft der Zielkategorien kann es in Einzelfällen auch zu Überschneidungen kommen. In einem solchen Fall sollte die eigene Zielsetzung der erstgenannten Zielkategorie zugeordnet werden.

Umsetzungsebenen

Die Umsetzungsebenen sind in fünf Handlungsschritte unterteilt, die jeweils dem PDCA-Kreislauf zugeordnet werden können. Die *plan*-Phase teilt sich auf in die Spalten A (Ziele) und B (Konzept), der *do*-Phase entspricht C (Umsetzungsprozess), der *check*-Phase D (Zielerreichung) und der *act*-Phase E (Qualitätsentscheidung).

In **Spalte A** soll dargelegt werden, welche konkreten Ziele der Studiengang im Rahmen der Zielkategorie (Zeile) verfolgt. Bei der Formulierung der Ziele ist es sinnvoll, bereits darauf zu achten, dass die Ziele später überprüfbar sein sollen. Oftmals hilft hier eine Formulierung, die auf Kompetenzerwerb abzielt. In den meisten Fällen liegen innerhalb einer Zielkategorie mehrere einzelne Ziele vor, weshalb jede Zeile ohne weiteres auch geteilt werden kann – und der Übersichtlichkeit halber auch geteilt werden sollte.

Spalte B soll das Konzept beschreiben, wo im Studienverlauf bzw. Studienverlaufsplan das Ziel wie erreicht werden soll. Auch hier kann die Zeile geteilt werden, wenn ein Ziel beispielsweise in mehreren Modulen auf unterschiedliche Art verfolgt wird.

In **Spalte C** soll dargestellt werden, welcher Akteur welche Aktion durchführt, um das Konzept zu realisieren. So werden klare Verantwortlichkeiten festgelegt.

Spalte D soll die Möglichkeiten zur Überprüfung erfassen, ob (und warum) die gesetzten Ziele (nicht) erreicht wurden. Diese Überprüfung besteht grundsätzlich immer aus zwei Schritten: Informationssammlung und -interpretation⁵.

In **Spalte E** soll schließlich erfasst werden, ob ein und ggf. welches Problem bei der Zielerreichung besteht und welche Konsequenzen daraus gezogen werden. Grundsätzlich gilt hier: Besteht bei der Zielerreichung kein Problem, dann ist auch keine Reaktion notwendig.

Wenn für bereits bestehende Studiengänge Studiengangsmatrizen erstellt werden sollen, enthalten die bereits bestehenden Dokumente des Studiengangs viele Anregungen insbesondere für Spalte A im Diploma Supplement, für Spalte B in der Prüfungsordnung und für die Spalten B und C im Modulhandbuch. Im Falle der Neukonzeption eines Studiengangs kann die Struktur der Studiengangsmatrix helfen, möglichst viele wichtige inhaltliche und strukturelle Aspekte systematisch zu erfassen, und dann als Grundlage für die Erstellung der Studiengangsunterlagen dienen.

1 Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 i.d.F. vom 04.02.2010): http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2003/2003_10_10-Laendergemeinsame-Strukturvorgaben.pdf
 2 Regeln für die Akkreditierung von Studiengängen und für die Systemakkreditierung (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 08.12.2009, zuletzt geändert am 20.02.2013): http://www.akkreditierungsrat.de/fileadmin/Seiteninhalte/AR/Beschluesse/AR_Regeln_Studiengaenge_aktuell.pdf
 3 Leitbild der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie: www.phil.fau.de/qm
 4 Zielvereinbarung: http://www.uni-erlangen.de/universitaet/zielvereinbarung/Zielvereinbarung_2013_fau.pdf

5 Evaluationskonzept der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie: www.phil.fau.de/qm

Spezifische Erläuterungen zu den Zielebenen

Zielkategorie	Mögliche Fragestellungen
1. Allgemeine Bildungsziele	
1.1 Wissenschaftlicher Anspruch – Verbindung von Forschung und Lehre	<ul style="list-style-type: none"> » Wie stellt sich die Verbindung von Forschung und Lehre speziell im Studiengang dar? » Welche aktuellen Fragen bzw. Bedürfnisse der Wissenschaft greift der Studiengang auf? » Wo und wie werden Forschungsmethoden und -projekte in der Lehre aufgegriffen? » Wo bestehen Anknüpfungspunkte an Forschungsschwerpunkte der FAU bzw. der Fakultät? » Wie werden Studierende in Forschungsprojekte einbezogen? » Welche Möglichkeiten zur eigenständigen Forschung haben die Studierenden (speziell in den Masterstudiengängen)?
1.2 Erworbene Kompetenzen und Qualifikationsziele – Beschäftigungsbefähigung	<ul style="list-style-type: none"> » Welche Fachkompetenzen (Fähigkeit und Bereitschaft, Aufgaben- und Problemstellungen des jeweiligen Faches eigenständig, inhaltlich angemessen und methodengeleitet zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen) erwerben die Studierenden? » Welche Lern- bzw. Methodenkompetenzen (Fähigkeit und Bereitschaft zur Anwendung bestimmter Lern- und Arbeitsmethoden, die zur Entwicklung der anderen, insbesondere der Fachkompetenz nötig sind) erwerben die Studierenden? » Können einschlägige Berufsfelder benannt werden, auf die die Studierenden besonders vorbereitet werden?
1.3 Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden	<ul style="list-style-type: none"> » Welche Selbstkompetenzen (Fähigkeit und Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln und das eigene Leben eigenständig und verantwortlich im jeweiligen sozialen, kulturellen bzw. beruflichen Kontext zu gestalten) erwerben die Studierenden? » Welche Sozialkompetenzen (Fähigkeit und Bereitschaft, zielorientiert mit anderen zusammenzuarbeiten, ihre Interessen und sozialen Situationen zu erfassen, sich mit ihnen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen sowie die Arbeits- und Lebenswelt mitzugestalten) erwerben die Studierenden?
1.4 Förderung der Mobilität im Studium	<ul style="list-style-type: none"> » Sind Mobilitätsfenster/-strukturen für (Pflicht-)Praktika, Auslandsaufenthalte usw. notwendig oder vorgesehen? » Sind Studierende und Lehrende an nationalen oder internationalen Mobilitätsprogrammen beteiligt?
1.5 Gesellschaftliche Verantwortung	<ul style="list-style-type: none"> » Wie sensibilisiert der Studiengang die Studierenden für ein angemessenes Verhalten in einem Werte- bzw. Orientierungssystem (bspw. beim Umgang mit Forschungsergebnissen etc.)? » Wie gestalten sich die Kommunikationsstrukturen zwischen den Lehrenden und Studierenden (Studiengangsgremium, Gesprächsrunden mit Studierenden u.a.)? » Gibt es Möglichkeiten für Studierende, sich aktiv an der Gestaltung des Studiengangs bzw. einzelner Module/Lehrveranstaltungen zu beteiligen?

Zielkategorie	Mögliche Fragestellungen
2. Institutionelle Bildungsziele	
2.1 Lebenslanges Lernen	<ul style="list-style-type: none"> » Gibt es curriculare Angebote, die im besonderen Maße zum selbständigen lebenslangen Wissenserwerb befähigen? » Gibt es die Möglichkeit, den Studiengang in Form eines Teilzeitstudiums zu absolvieren? » Bietet der Studiengang spezielle Angebote für die praxisbezogene, forschungsbasierte und akademische Weiterbildung Berufstätiger?
2.2 Internationalität / Interkulturalität	<ul style="list-style-type: none"> » Wo unterstreicht der Studiengang die internationale Perspektive des Studienganges? » Bestehen Kooperationen mit Partneruniversitäten, Unternehmen, Behörden oder Forschungseinrichtungen? » Gibt es eine systematische bzw. strukturierte Einbindung ausländischer Lehrender in den Studiengang?
2.3 Diversität	<ul style="list-style-type: none"> » Ist es möglich, den Studiengang mit (körperlichen) Beeinträchtigungen zu studieren? » Entspricht der Studiengang den Kriterien der Barrierefreiheit? » Gibt es flexible Lösungen für pflegende und betreuende Studierende? » Wie wird mit der Heterogenität der Vorerfahrungen (speziell in Masterstudiengängen) umgegangen? Spielt die vielfältige Erfahrung der Einzelnen eine Rolle in Eingangsseminaren? » Gibt es spezifische Förderungsstrategien in Abhängigkeit von Ethnizität, Alter oder Geschlecht der Studierenden?
2.4 Vernetzung	<ul style="list-style-type: none"> » Sind im Studiengang mehrere Fächer/Disziplinen beteiligt? » Gibt es im Studiengang Möglichkeiten zur individuellen Schwerpunktsetzung? » Werden Studierende auf zukünftige Forschungstätigkeit vorbereitet? (z.B. durch Tagungen, Gastvorträge, etc.) » Gibt es Kooperationen mit anderen Universitäten, Departments oder externen Forschungseinrichtungen? » Wird der Austausch mit anderen Fächern/Disziplinen oder Hochschulen/Forschungseinrichtungen gefördert?
2.5 Wissen / Denken / Handeln	<ul style="list-style-type: none"> » Wie und in welchem Umfang werden (fachspezifische) Methoden vermittelt? » Wie kann ein Zusammenhang von Denk- und Wissensstrukturen mit Handlungssystemen und gesellschaftlicher Praxis erzielt werden? » Wo und wie findet eine explizite Reflexion des erworbenen Wissens statt? » Welche Möglichkeiten gibt es für Studierende, sich in wissenschaftliche Diskussionen/Diskurse einzubringen?

Zielkategorie	Mögliche Fragestellungen
3. Systemziele der Politik	
3.1 Durchlässigkeit – Zugang zum Studium	<ul style="list-style-type: none"> » Welche allgemeinen Zugangsvoraussetzungen sind für den Studiengang zu erfüllen? » Welche besonderen Qualifikationen müssen die Studierenden mitbringen? » Wie gestaltet sich der Hochschulzugang für qualifizierte Berufstätige?
3.2 Reduzierung der Abbruchquoten – Steigerung der Studierendenzahlen	<ul style="list-style-type: none"> » Wie wird im Studiengang versucht, die Abbrecherquoten zu reduzieren (z.B.: Beratungsangebote, Tutorien, Patenschaften)? » Durch welche Maßnahmen wird versucht, geeignete Studierende zu gewinnen? » Durch welche Maßnahmen wird der Verbleib der Studierenden im Studiengang unterstützt?

Studiengangsmatrix

Zielebenen	Umsetzungsebenen				
	PLAN		DO	CHECK	ACT
	A Ziele	B Konzept	C Umsetzungsprozess	D Zielerreichung	E Qualitäts- entscheidung
	Welche konkreten Ziele verfolgt der Studiengang?	Wo und wie soll das Ziel erreicht werden?	Wer macht was, um das Konzept umzusetzen?	Wie kann die Zielerreichung überprüft und bewertet werden?	Worauf wird mit welcher Maßnahme reagiert?
1. Allgemeine Bildungsziele					
1.1 Wissenschaftlicher Anspruch - Verbindung von Forschung und Lehre					
1.2 Erworbene Kompetenzen und Qualifikationsziele - Beschäftigungsbefähigung	Statistische Methoden anhand eines praktischen Beispiels anwenden	Erlernen des Grundlagenwissens im Modul Einführung in die Statistik Anwendung des erworbenen Wissens im Modul Forschungspraktikum	LS xy bietet die Einführungsveranstaltung an LS wz betreut das Praktikum	Durchführung einer schriftlichen Modulevaluation Analyse der Praktikumsberichte Interpretation der Ergebnisse im Gremium auf Studiengangsebene	Einführung eines Tutoriums zur Vorlesung zur Festigung der Grundlagen Kooperation mit dem IAB zur Sicherstellung von Praktikumsplätzen stärken
	Grundlegende Aufgabengebiete, Funktionsweisen und Terminologie der Logik erlernen	Erlernen der Grundlagen im Modul Propädeutik	LS zv bietet mehrere Einführungskurse mit begleitendem Tutorium an	Durchführung von qualitativen Lehrveranstaltungs-evaluationen Besprechung/Diskussion der Rückmeldungen in den Einführungskursen	Eine Reaktion ist nicht erforderlich
1.3 Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden					
1.4 Förderung der Mobilität im Studium					
1.5 Gesellschaftliche Verantwortung					

Qualitätspolitik und -kultur

- I-1 - Leitbild der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie
- I-2 - Leitfaden zur Studiengangsgestaltung
- I-3 - Studiengangsmatrix**

Strukturqualität

- II-1 - Gremien in Lehre und Studium
- II-2 - Funktionen in Lehre und Studium

Prozessqualität

- III-1 - Einrichtung von Studiengängen
- III-2 - Änderung einer Prüfungsordnung

Ergebnisqualität

- IV-1 - Evaluationskonzept
- IV-2 - Evaluationsinstrumente

Büro für Qualitätsmanagement
an der Philosophischen Fakultät und Fachbereich Theologie

Hindenburgstr. 34
91054 Erlangen

qm-phil@fau.de
www.phil.fau.de/qm